

ZU DIESEM HEFT

Warum wir uns in Sachen des Heils einzig dem Wort Gottes und seiner Wahrheitsmacht anzuvertrauen haben: Das legt Martin Luther dar in seinem Brief an die zu Worms versammelten Reichsstände kurz nach seiner Abreise von jenem Reichstag, an dem er gefordert war, sich zum Evangelium zu bekennen, auch wenn die Autoritätsstruktur des Staates und der Kirche anderes von ihm forderte. *Reinhard Schwarz* hat diesen Brief übersetzt und kommentiert. Er gehört zu den programmatischen Schriften unseres Reformators, auch wenn er nicht den Rang einer Bekenntnisschrift hat.

Einen guten Einblick in die Flugschriftenliteratur von 1521 gibt *Thomas Hohenberger*. Luther als neuer Paulus, die Reformation als Rückkehr zum biblischen, zum paulinischen Glauben. Die Neuerer – das sind die »Papisten«. In Text und Bild hat man das den Menschen der reformatorischen Anfangszeit so vermittelt. Flugschriften – das war damals in etwa das, was für viele heute politische Magazine sind. Bewahren sollten sich Lutheraner freilich die hier vorliegende Argumentation – gegen die verbreitete Behauptung, Luther habe Neuerungen gegenüber dem alten Glauben eingeführt.

Nach Ende des Melanchthon-Jubiläums, das voller Elogen auf den Reformator neben Luther war, eine kritische Stimme. *Hans-Martin Barth*, Professor für systematische Theologie in Marburg und Präsident des Evangelischen Bundes, untersucht Melanchthons Frömmigkeit und verschweigt nicht deren »Schatten«. Zugleich zeigt er auf, in welcher Weise gerade Melanchthons Frömmigkeit den Protestantismus prägte – mit allen, auch problematischen, Folgen.

Neben der Luther-Gesellschaft gibt es Vereinigungen, die sich der Pflege anderer Reformatoren widmen. Vor einigen Jahren hat sich in dieser Zeitschrift der Melanchthonverein vorgestellt. In diesem Heft präsentiert *Heinzpeter Stücki* den Zwingliverein.

H. H.